

der skatfreund

Herz ist Trumpf mit den Bielefelder Spielkarten

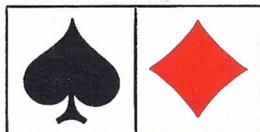
- | | | | | | |
|----------------|--------------------|-----------------|-----------------|---------------------|-------------------|
| Skat | Rommé | Bridge | Canasta | Poker | Whist |
| Samba | Doppelkopf | Zwicker | Tapp | Tarock | Schafkopf |
| Binokel-Gaigel | Cego | Wahrsage-karten | Spiel-kassetten | Patience | Werbe-Spielkarten |
| Spiel-Zubehör | Spiel-An-leitungen | Quartette | Kombi-Quartette | Frage- u. Antw.-Sp. | Quiz-Spiele |



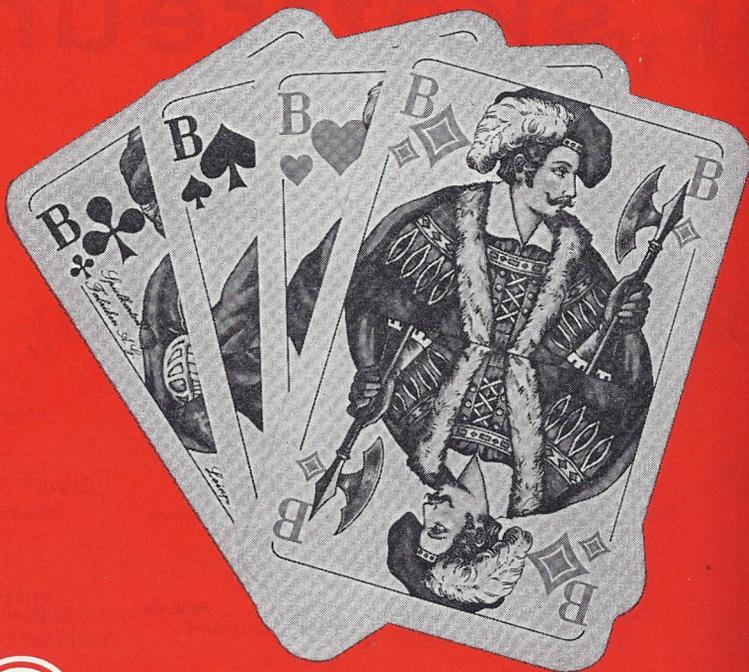
**BIELEFELDER
SPIELKARTEN.**



4800 Bielefeld 12 · Windelsbleicher Str. 279



Diese Karten bürden für Qualität



Altenburg-Stralsunder Spielkarten, 7022 Leinfelden

Besuchen Sie die Ausstellung im Deutschen Spielkarten-Museum

Amerika,
Asien,
Europa
1500 bis
1975

Kostbare Spielkarte

Öffnungszeiten:
Di.—Fr. 14—17 Uhr
Sonn- und Feiertage
10—13 Uhr
in Leinfelden
Grundschule Süd



50 Jahre Deutsches Skatgericht

Das Skatspiel gibt es seit Beginn des vorigen Jahrhunderts. Trotz der fehlenden großen Massenmedien – Presse, Radio, Fernsehen – hat es sich von seiner Heimat her, dem thüringischen Altenburg, in einem einmaligen Siegeslauf in ganz Deutschland als das deutsche Kartenspiel durchgesetzt. Mündlich verbreitete Regeln brachten aber Wirrwarr und führten zu örtlich verschiedenem Spielbrauch. Die damalige Spielweise verlangte geradezu nach einer Aussprache am Kongreßtisch, um die herrschenden Mißstände zu beseitigen. Der I. Deutsche Skatkongreß von 1886 stellte schließlich allgemein verbindliche Regeln für das Skatspiel auf. Mit der Gründung des Deutschen Skatverbandes durch den III. Deutschen Skatkongreß 13 Jahre später gab es dann auch die starke Ordnungshand, die die „Skatgesetze“ überwachte.

Die im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts durchgeführten weiteren sieben Skatkongresse standen zwar im wesentlichen im Zeichen der „Vereinheitlichung der Spielbräuche und der Spielberechnung“, konnten aber die in sie gesetzten Hoffnungen nicht vollkommen erfüllen, denn der breite Graben zwischen den Vertretern des Farbenreizens („Altenburger Skat“) und den Befürwortern des Zahlenreizens („Leipziger Skat“) schien zunächst unüberbrückbar. Erst der „Schützengraben-Skat“ des Ersten Weltkrieges verhalf dem Reizen nach Zahlenwerten zum Durchbruch. Die ersten DSKV-Vorschriften hierfür erschienen 1923, doch mußten noch vier Jahre vergehen, ehe der XI. Deutsche Skatkongreß, der vom 10. bis 12. Juni 1927 in Altenburg tagte, die Regeln der Leipziger Skatordnung für die Dauer eines Jahres zur praktischen Erprobung in Kraft setzte. Gleichzeitig beauftragte der Kongreß einen Skatordnungsausschuß, diese Regeln nochmals gründlich auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen und Unzulänglichkeiten innerhalb der Regeln ausmerzen. Man war zwar dem gesetzten Ziel „Einheitsskat“ nahe, proklamiert wurde dieser allerdings erst durch den X.. Deutschen Skatkongreß im Jahr 1928. 1978 – fünfzig Jahre Deutscher Einheitsskat? Nun, das wird im nächsten Jahr ein besonderes Thema sein. In diesen Tagen stand – von vielen Skatfreunden unbemerkt – ein anderes Jubiläum ins Haus.

Die seit vielen Jahren in immer größerer Zahl bei der Verbandsleitung eingehenden Briefe von Skatfreunden, die Streitfragen spieltechnischer Art geklärt wissen wollten, veranlaßten den Arbeitsausschuß des XI. Deutschen Skatkongresses, den Kongreßteilnehmern den Antrag vorzulegen, das Deutsche Skatgericht mit dem Auftrag einzusetzen, „Urteile in spieltechnischen Streitfragen unter Zugrundelegung der Bestimmungen der Skatordnung zu fällen“. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Am 10. Juni 1977 konnte das Deutsche Skatgericht auf 50 Jahre Skatrechtspflege zurückblicken – ein Jubiläum, das in aller Stille vorbeizog, aber dennoch nicht unerwähnt bleiben sollte.

Seit seinem Bestehen hatte das Deutsche Skatgericht eine Vielzahl von Streitfragen zu entscheiden und eine noch größere Anzahl Auskünfte zu geben, denn es kommt immer wieder vor, daß man einen Haken an der schönen Sache Skat oder ein Haar in der regelreichen Skat-Suppe findet. Haarspalterei wurde von den Skatrichtern jedoch nie betrieben. Es war vielmehr ihr Anliegen, durch eine sinnvolle Deutung trockenen Paragraphen Leben zu verleihen. So fanden gewonnene neue Erkenntnisse auf Skatkongressen im Regelwerk ihren Niederschlag. Hervorzuheben ist, daß im Deutschen Skatgericht immer Skatfreunde mit dem nötigen Fachwissen ihres Amtes walteten und walten.

Aufzeichnungen über die genaue Anzahl der bearbeiteten Fälle fehlen. Es ist aber überliefert, daß das Deutsche Skatgericht zumindest bis Kriegsausbruch jeden Dienstagabend im „Thüringer Hof“ in Altenburg tagte. Damals verging kein Dienstag, an dem nicht zehn und noch mehr Antworten zu geben waren. Einschränkend muß hier allerdings gesagt werden, daß nicht alle Anfragen das Skatspiel betrafen. Es wurden auch Auskünfte über andere Kartenspiele erteilt. Legt man den in den letzten 10 Jahren festgestellten Schnitt von 300 Anfragen jährlich als Meßwert zugrunde, dann mögen insgesamt rund 15 000 Fälle bearbeitet worden sein – eine immerhin sehenswerte Zahl für die schönste Nebensache der Welt.

Wie sehr das Deutsche Skatgericht im Blickpunkt des Interesses beispielsweise der 30er Jahre stand, mag man daran messen, daß der Sender Leipzig eine der Sitzungen am 10. März 1935 übertrug und würdigte. Die Sendung wurde übrigens von mehreren Rundfunkstationen übernommen.

Eine besonders große Menge an ehrenamtlicher Arbeit, die aber mit größter Freude erledigt wurde, brachten die unzähligen Anfragen von den feldgrau gekleideten Skatfreunden während des Zweiten Weltkrieges. Allein im Kriegsjahr 1943 gingen neben den Bitten um Auskunft aus der Heimat über 600 Feldpostbriefe beim Deutschen Skatgericht ein. Und sehr oft kam ein Brief von der Front zurück mit einem Dank dafür, daß der Skatfriede durch das Deutsche Skatgericht wiederhergestellt worden sei.

Im Laufe der Jahre kam es des öfteren vor, daß die gleichen Streitfälle wieder auftauchten. Das Deutsche Skatgericht konnte dann auf bereits gefällte Urteile zurückgreifen. Trotzdem wurde in den Anfangsjahren jedes gefällte Urteil, wenn es wieder gebraucht wurde, noch einmal überprüft, wobei gelegentlich auf erneute Rückfragen zusätzliche Hinweise gegeben werden mußten, warum so und nicht anders zu entscheiden war.

Wie Kurt Schulze, Mitglied des Skatgerichts in der DDR, im Skat-Jahrbuch 1970 (erschienen im ASS-Verlag GmbH, 7022 Leinfelden) berichtete, trafen bereits 1945 wieder zahlreiche Anfragen in Altenburg ein. Sie wurden durch das dort beheimatete Spielkartenmuseum beantwortet. (Der Grund dafür war – wie wir wissen –, daß die dortigen Verhältnisse eine Wiederaufnahme der Arbeit des Deutschen Skatverbandes nicht zuließen.) Da die Zahl der Anfragen aber ständig stieg, entschloß sich der Rat der Stadt Altenburg im Dezember 1962, ein Gremium von fünf Skatfreunden zu berufen und dieses dann im Januar 1963 als Skatgericht offiziell zu bestätigen. Im Lauf der Zeit sind aus den fünf Richtern inzwischen derer sieben geworden. Von Januar 1963 bis Ende 1969 hat das Altenburger Skatgericht über 3000 Streitfragen entschieden und beantwortet. Zusätzlich wurden Auskünfte über Bridge, Doppelkopf, Whist, Rommé, Sechsendsechzig, Offizierskat, Canasta, Poker, Boston und Binokel erteilt. Ja, als Skatrichter muß man sich auch mit den Regeln anderer Kartenspiele genauestens auskennen, wenn man sich nicht die Blöße bedauernden Achselzuckens geben will.

Seit nahezu 27 Jahren haben sowohl der Deutsche Skatverband als auch sein Skatgericht ihren Sitz in Bielefeld. Während hier anfangs drei gestrenge Richter skatliches Recht sprachen, bildete der 1975 tagende Kölner Kongreß durch Änderung der DSKV-Satzung

ein Kollegium aus fünf Personen, die nunmehr sämtlich jeweils vom Skatkongreß zu wählen sind und aus ihrer Mitte dann den Vorsitzenden des Deutschen Skatgerichtes wählen, während in den Jahren zuvor der vom Kongreß gewählte Präsident (früher: 1. Vorsitzende) des DSKV zugleich auch den Vorsitz im Deutschen Skatgericht hatte. Die Aufhebung der Personalunion war im Rahmen der Aufgaben der Organe des DSKV nur zu begrüßen.

Seit der Wiedergründung des DSKV im Jahre 1950 hat das Deutsche Skatgericht neben seiner Tätigkeit als oberste Schiedsstelle insbesondere solche Regeln klarer formuliert, die noch eine eindeutige Aussage vermissen ließen. Daß sich die Verbandsmitglieder heute besser denn je mit den Regeln der Skatordnung auskennen und diese auszulegen verstehen, ist nicht zuletzt ein Verdienst des Deutschen Skatgerichtes, das seine Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung immer wieder in der Verbandszeitschrift „der skatfreund“ publizierte.

Nach der Einführung des Skat-Schiedsrichters eröffnet sich dem Deutschen Skatgericht ein Aufgabengebiet, das Ausbildung, Prüfung, Betreuung und Weiterbildung der Schiedsrichter umfassen wird. Zu gegebener Zeit wird dazu Konkretes zu berichten sein.

Abschließend ein Interview mit dem „dienstältesten“ Skatrichter und langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Skatgerichtes, Skatfreund Johannes Fabian:

skatfreund: Herr Fabian, seit wann befassen Sie sich mit der Skat-Rechtsprechung?

Fabian: Seit 1952, und zwar zunächst in einem dreiköpfigen Ausschuß, der den Auftrag hatte, dem Kongreß 1954 ein überarbeitetes Regelwerk zum Zwecke der Neuauflage der Skatordnung, die damals noch immer „Neue Deutsche Skatordnung“ hieß, vorzulegen.

skatfreund: Wieviel Anfragen werden durchschnittlich je Jahr an das Deutsche Skatgericht gerichtet?

Fabian: In früheren Jahren waren immer zwischen 300 und 400 Anfragen jährlich zu beantworten. Da sich die Regeln des Einheitsskats allgemein durchgesetzt haben, verringerten sich im Laufe der Zeit auch die zu bearbeitenden Streitfragen. Der ganz große Erfolg ist aber auf die Einführung der Schiedsrichter-Lehrgänge zurückzuführen, denn hier stehen nun allorts ausgezeichnete Regelkenner zur Verfügung, deren Entscheidungen an Ort und Stelle dem Deutschen Skatgericht sehr viel Arbeit ersparen. Im letzten Jahr waren knapp 200 Eingänge zu verzeichnen, die meisten stammten von Nichtmitgliedern.

skatfreund: Sicherlich kommen die meisten Anfragen aus dem Gebiet der Bundesrepublik und aus Westberlin. Ist Ihnen in Erinnerung, daß auch Streitfragen aus anderen Ländern zur Entscheidung vorgelegt haben?

Fabian: Nun, Streitfragen kamen praktisch aus der ganzen Welt. Ich erinnere mich, daß neben den Anfragen aus dem europäischen Ausland auch Auskundsersuchen aus Teheran, Indien, Kanada, Brasilien, Uruguay und Südafrika vorlagen. Mehrfach wandte sich ein auf Kreta stationierter britischer Offizier, der unmittelbar nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs als Besatzungssoldat in Deutschland das Skatspiel kennengelernt hatte, an das Deutsche Skatgericht, um sich über Regeln und deren Auslegung informieren zu lassen.

skatfreund: Werden strittige Fragen auch im Umfrageverfahren geklärt?

Fabian: Die Situation, daß die jetzigen Mitglieder des Deutschen Skatgerichtes aus vier Städten kommen (Johanes Fabian, Helmut Schmidt – Bielefeld, Günter Sechtenbeck – Plettenberg, Rolf Kämme – Stuttgart und Siegfried Mesterharm – Osterholz-Scharmbeck. Die Redaktion), macht Umfrageverfahren erforderlich, wenn nicht auf das Archiv zurückgegriffen werden kann und die Fälle eilbedürftig sind und besondere Schwierigkeitsmerk-

male aufweisen. Grundsatzentscheidungen zu Regeln werden jedoch nur nach Beratung in gemeinsamer Sitzung gefällt.

skatfreund: Herr Fabian, welches war der interessanteste Fall, der von Ihnen bearbeitet wurde, wenn wir einmal von der Konfrontation mit den Regeln absehen?

Fabian: Es ist schon eine geraume Zeit her, als das Generalkonsulat in Bombay einen Preisskat durchführen wollte. Man hatte zwar genügend Skatspieler, aber keiner von ihnen hatte Ahnung davon, wie man ein solches Turnier vernünftig aufziehen muß. Der Hilferuf aus Bombay brachte das Deutsche Skatgericht in Verlegenheit, denn schriftliche Aufzeichnungen zur Durchführung eines Skatturniers existierten nicht. Zunächst habe ich schriftlich fixiert, wie man einen Preisskat durchführt, und dies Werk dann einem Außenstehenden vorgelegt, der meine Frage, ob er etwas damit anfangen könne, bejahte. Wie sich dann ergab, konnte auch das Generalkonsulat in Bombay etwas damit anfangen. Im Dankesbrief war zu lesen, daß die Durchführung des Turniers aufgrund der Anleitung ausgezeichnet geklappt habe. Diese Anfrage aus Bombay war die Idee zu dem regelmäßig erscheinenden Artikel „Anleitung zur Durchführung eines Skatturniers (Preisskat)“.

skatfreund: Wo lag seit der Wiedergründung des DSKV im Jahre 1950 das Hauptaufgabengebiet des Deutschen Skatgerichts?

Fabian: Es lag in der Überwachung der Regeln und darin, daß die Regeln überall richtige Anwendung fanden. Es war insbesondere darauf zu achten, daß überspitzte Regeln das Skatspiel nicht übertrieben schwierig machen, denn Skat soll ja nicht zu einer Wissenschaft ausarten.

skatfreund: Welche grundsätzlichen Veränderungen im Regelwerk sind in naher Zukunft zu erwarten, vorausgesetzt, der Deutsche Skatkongreß 1978 würde die vorgesehenen Regeländerungen gutheißen?

Fabian: Als Nahziel wird angestrebt, die unsinnig hohe Bewertung des Grand ouverts abzuschaffen.

Georg Wilkening, Schriftleiter

Informationsabende für die Amerika-Reise 1977

Für die Teilnehmer an der Amerika-Reise des DSKV führt der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, Skfr. Liberski, in Zusammenarbeit mit VS-Studienreisen je einen Informationsabend in Hamburg und in Berlin durch, da aus diesen Gegenden eine konzentrierte Teilnehmermeldung vorliegt. Die Informationsabende erfolgen zusätzlich. Selbstverständlich wird jeder Skatfreund, der diese Reise gebucht hat, außerdem schriftlich unterrichtet werden.

Termin für Berlin:

Freitag, den 5. August 1977, 18.45 Uhr
Schultheiss-Festsäle, Hasenheide, 1000 Berlin 61

Termin für Hamburg:

Freitag, den 12. August 1977, 18.45 Uhr

Hotel zum Zeppelin, Frohmestraße 123, 2000 Hamburg 61 (-Schnelsen)

Jeweils ist folgender Verlauf des Informationsabends geplant:

19.00–20.30 Uhr: Information.

Der Leiter der VS-Studienreisen und Skfr. Liberski stehen für Fragen zur Verfügung.

20.30–24.00 Uhr: Skatturnier mit 2mal 36 Spielen.

Die Teilnahme ist freiwillig; Startgeld nach Abstimmung mit den Teilnehmern.

Kennen Sie die Ziegeninsel?

In den letzten beiden Artikeln (Hefte 2/77 und 3/77) wurde kurz über die beiden großen Städte New York und Chicago berichtet. Jetzt soll etwas über die Reiseroute in Amerika gesagt werden.

Sie fahren durch den Staat New York, einem der schönsten Staaten der USA. Eine Hügelkette, die Catskills, durchzieht das Land vom Norden zum Süden. Große Seen, Flüsse und Wälder, gestalten das Land abwechslungsreich.

Nachdem Sie eine Strecke den Hudson River entlang gefahren sind, erreichen Sie Westpoint. Dies ist die berühmte, traditionsreiche Militärakademie der USA. Sie wurde 1802 gegründet. Alle berühmten amerikanischen Generäle drückten dort die Schulbank. Preußischen Schliff kann man bei den Wachablösungen und Paraden beobachten.

Ab Westpoint durchqueren wir die Catskills; ein Bergland, das dem Thüringer Wald ähnelt. Wir durchfahren kleinere Ortschaften, die über 200 Jahre alt sind und wo die Linde oder die Eiche noch im Dorfzentrum stehen. Vieles erinnert hier noch an alte Ortschaften in Europa.

Binghampton ist eine Stadt von ca. 85 000 Einwohnern. Sie wurde 1787 gegründet und seit ein Kanal die Stadt mit den großen Seen verbindet, hat sich die industrielle Produktion stark ausgedehnt.

Am nächsten Tag fahren Sie entlang des Seneca-Sees; er ist der größte der Fünf-Finger-Seen, ca. 60 km lang. An seinen Ufern wachsen Weintrauben, die besten des Staates New York. Sicher besteht die Möglichkeit, unterwegs im See zu baden. Von Geneva fahren Sie auf dem großen Highway nach Buffalo und Niagara. Sie passieren die US/Kanadische Grenze und übernachten im Sheraton Motor Inn, das direkt über den kanadischen Wasserfällen des Niagara liegt. Der Niagara-Fluß wird durch die Ziegeninsel geteilt. Deswegen gibt es einen kanadischen und einen amerikanischen Wasserfall. Beide Fälle sind ungefähr gleich hoch bzw. tief: ca. 50 m. Es fallen ca. 6000 cbm Wasser pro Sekunde die Fälle herunter. Man kann ganz dicht an die Fälle herangehen; man kann sogar unter die Fälle gehen, wobei man durch die Gischt trotz wasserdichter Kleidung ganz schön naß wird. Die Niagarafälle sind eine der größten Touristenattraktionen der Welt.

Im nächsten Heft erscheint ein kurzer Bericht über die Fahrt durch die kanadische Provinz Ontario von Niagara nach Detroit und weiter durch den US-Staat Michigan bis Chicago.

Der letzte Artikel bringt allgemeine Reisehinweise wie Kleidung, Trinkgelder, was man darf und was man nicht darf.

Das Schwarze Brett (Mitteilungen der Verbandsleitung)

Präsidiumssitzung

Die nächste Präsidiumssitzung findet am 7. Oktober 1977 in Heidenheim (Brenz) statt. Anträge zu dieser Sitzung sind bis zum 5. September 1977 (maßgebend ist das Datum des Poststempels!) an die Geschäftsstelle des DSKV, Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1, einzusenden.

Die Einladung der Sitzungsteilnehmer und die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgen besonders.

Deutscher Städte-Pokal 1977

Welche Stadt hat die stärksten Skatspieler? Diese Frage stand unsichtbar über dem Mannschaftskampf um den Deutschen Städte-Pokal 1977.

Dieser Mannschaftskampf erfreut sich von Jahr zu Jahr immer größerer Beliebtheit. 1974 von Skatfreunden der Städte Berlin, Detmold, Kiel, Hamm und Oberhausen geschaffen, zählte das jetzige Turnier bereits 19 Meldungen aus verschiedenen Städten. Das Turnier ist maximal nur für 12 Mannschaften vorgesehen, weil seine Eigenart ein Mehr nicht zuläßt. Es mußten deshalb im März und April Ausscheidungsturniere abgehalten werden, die in Hamm, Göttingen und Kiel stattfanden. Die zwölf qualifizierten Mannschaften trafen sich zur Endrunde am 4. Juni 1977 in den Schultheiss-Festsälen in Berlin.

Die Ausrichtung dieses Turniers erforderte einen relativ großen Mitarbeiterstab. Im „Rechenzentrum“ der Spielleitung waren zwölf Rechenmaschinen mit Punktrichtern besetzt, die ununterbrochen die eingehenden Zwischenergebnisse addieren mußten. Von diesen Helfern wurde eine harte Arbeit verlangt, denn sie hatten ca. 7 Stunden lang Ergebnisse auszuwerten. Diese anstrengende Arbeit hatte aber für Teilnehmer und Zuschauer den Vorteil, daß zu jeder Zeit alle über den Stand des Turniers und die Punkteergebnisse der Mannschaften unterrichtet waren. Dieses Verfahren soll dem Zuschauer aus der Ferne, den es ja bisher beim Skatspiel noch nicht gibt, in Zukunft mit Spannung am Turnier teilhaben lassen. Erstmals waren 3mal 48 Spiele zu absolvieren. Neben der reinen Spielzeit von sechs Stunden dauerte das Turnier mit Vorbereitung, Abrechnung, Kontrolle und Siegerehrung genau sieben Stunden. Als die letzten Listen bei der Spielleitung abgegeben waren, erschien kurz darauf das Schlußergebnis an der Anzeigetafel.

Die Berliner Mannschaft mit ihren zwölf Spielern hatte vom 48. Spiel an die Spitze übernommen und führte von da an fast ungefährdet das Teilnehmerfeld an, verfolgt von den

Mannen aus Detmold, die aber den herausgespielten Vorsprung zu keiner Zeit einholen konnten.

Der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, Skfr. Liberski, überreichte der Berliner Mannschaft als Siegerin den Deutschen Städte-Pokal 1977 und ihren Spielern goldfarbene Plaketten. Die Mannschaft aus Detmold erhielt 12 Plaketten in Silber, und die Skatfreunde aus Datteln wurden für ihren 3. Platz mit 23 Plaketten in Bronze ausgezeichnet.

Die Ergebnisse:

1. Berlin	42179 Punkte	7. Heiligenhaus	32853 Punkte
2. Detmold	37642 Punkte	8. Oerlinghausen	32485 Punkte
3. Datteln	36557 Punkte	9. Kiel	31793 Punkte
4. Hamburg	35440 Punkte	10. Hannover	31793 Punkte
5. Hamm	34390 Punkte	11. Elmshorn	30180 Punkte
6. Lemgo	33417 Punkte	12. Heide	29907 Punkte

Das hohe Ergebnis der Berliner Mannschaft kann ein Beweis für den sogenannten Heimvorteil sein. Berlin als Ausrichter nutzte die Möglichkeit, seine wirklich stärksten Spieler aufzustellen. Dagegen mußten die anreisenden Mannschaften größtenteils auf die reise-willigen Skatfreunde zurückgreifen. Dadurch vergrößert sich dann auch der Heimvorteil. Um den Verantwortlichen der Mannschaften die Möglichkeit zu geben, aus einem größeren Spielerreservoir aussuchen zu können, planen die Veranstalter, das Städte-Pokal-Turnier am Vortage eines Turniers eines Landesverbandes oder einer Verbandsgruppe auszurichten. Der Idealzustand wäre natürlich, wenn jede am Turnier teilnehmende Stadt ihre wirklich stärksten Spieler zum Wettkampf entsenden würde. Die Begeisterung der Teilnehmer an der Endrunde 1977 verspricht, daß dieser Zustand bald erreicht sein wird.

Für 1978 wurde Datteln mit der Ausrichtung der Endrunde beauftragt. Die Ausschreibung dafür erfolgt an dieser Stelle im Heft 11/77.

Bester Einzelspieler des Turniers war der Berliner Skatfreund Walter Ulrich mit 4709 Punkten. Ein besonderer Dank gilt dem Spielleiter des LV Berlin, Skfr. Karl-Heinz Kühn, der mit seinem Punktrichterstab für einen einwandfreien Ablauf des Turniers sorgte.

Auflösung der Skataufgabe Nr. 191

Aus seiner eigenen Karte und dem Reizen seiner beiden Partner wußte Vorhand, daß Mittelhand als Alleinspieler ein Kreuzspiel mindestens ohne vieren spielte. Die Voraussetzung dafür mußten zahlreiche Trümpfe und eine starke Beikarte sein. Andererseits konnte er bei seinem Partner in Hinterhand auch eine starke Karte vermuten, da die von diesem gebotenen 72 auf einen Grand aus der Hand schließen ließen, zu dem nicht nur die drei ihm zuzumutenden – und Vorhand fehlenden – Buben die Grundlage bilden konnten.

Somit war es seine Pflicht, zunächst einmal die Stärke seines Partners zu suchen und gleichzeitig den Gegner zum Stechen zu zwingen. Die Herzfarbe zu öffnen, hielt er nicht für richtig, weil er sich auf seinen dreifach besetzten König einen Stich ausrechnen konnte, ebenso wäre es falsch gewesen, die blanke Karo auszuspielen, weil er damit die starke Beikarte des Alleinspielers treffen konnte. Also spielte er Pik-7 aus und traf damit die schwache Stelle von Mittelhand. Dieser stach ein und brachte durch Ausspielen von Trumpf wiederum Vorhand ans Spiel. Für die meisten wäre es nun selbstverständlich

gewesen, Mittelhand durch das Weiterspiel von Pik in seinen Trümpfen zu schwächen. Vorhand wählte aber einen anderen Weg aus der Überlegung heraus, daß er mit seinen leeren Karten das Spiel nie entsprechend beeinflussen konnte, daß er bei den folgenden Stichen nie wieder ans Ausspiel kam und daß er seinen Partner entlasten mußte, falls dieser in einer anderen Farbe einen Stich machen konnte, ohne in die Gefahr zu geraten, daß dieser Stich durch Schneiden des Alleinspielers unmöglich gemacht wurde. Daher spielte er nun die blanke Karo-7 aus und fand damit den sicheren Spielverlust für den Alleinspieler. Hier nun der tatsächliche Spielverlauf:

- | | |
|---|------------|
| 1. V. Pik-7, M. Kreuz-10, H. Pik-König | |
| 2. M. Kreuz-7, H. Kreuz-As, V. Pik-Bube | + 14 Augen |
| 3. V. Karo-7, M. Karo-As, H. Karo-9 | - 13 Augen |
| 4. M. Kreuz-8, H. Karo-Bube, V. Pik-Dame | + 11 Augen |
| 5. H. Pik-10, V. Pik-8, M. Kreuz-König | - 5 Augen |
| 6. M. Herz-As, H. Herz-Bube, V. Herz-7 | + 14 Augen |
| 7. H. Pik-As, V. Pik-9, M. Kreuz-Dame | - 13 Augen |
| 8. M. Herz-10, H. Kreuz-Bube, V. Herz-8 | + 14 Augen |
| 9. H. Karo-10, V. Herz-König (!), M. Karo-König | - 12 Augen |
| | - 18 Augen |

Hier mußte Vorhand den Herz-König wimmeln, da der Alleinspieler, falls er die Karo-10 einstach, mindestens 62 erreicht hatte; so aber entschieden die Gegenspieler das Spiel mit 61 Augen zu ihren Gunsten.

Ausschreibung von Meisterschaften

22. Deutsche Skatmeisterschaften im Einzelkampf

Am **8. und 9. Oktober 1977** werden in **7920 Heidenheim (Brenz)** im Konzerthaus, Fernruf (0 73 21) 51 12, die 22. Deutschen Skatmeisterschaften im Einzelkampf ausgetragen.

Es werden gespielt:

Acht Serien zu je 48 Spielen am Vierer-Tisch **für Damen.**

Acht Serien zu je 48 Spielen am Vierer-Tisch **für Herren.**

Vier Serien zu je 48 Spielen am Vierer-Tisch **für Jugendliche.**

Beginn der 1. Serie: 8. Oktober 1977, pünktlich um 9 Uhr.

Über den Beginn der weiteren Serien werden die Teilnehmer während der Veranstaltung unterrichtet.

Siegerehrung für Jugendliche: 8. Oktober 1977, gegen 18.50 Uhr.

Siegerehrung für Damen und Herren: 9. Oktober 1977, gegen 16.30 Uhr.

Teilnahme an sämtlichen Serien ist Pflicht.

Verspätetes Eintreffen schließt unwiderruflich von der Teilnahme aus.

Die Teilnehmer werden gebeten, die am Austragungsort ausgehändigten Startlisten deutlich und vollständig auszufüllen. Ortsübliche Abkürzungen sind nicht zu verwenden.

Die Teilnahmeberechtigung ergibt sich aus der Qualifikation bei den Landesverbandsmeisterschaften. Ohne Qualifikation sind in den einzelnen Wettbewerben nur die Deutschen Meister des Vorjahres startberechtigt.

Die Anzahl der Teilnehmer ist auf 32 Damen, 240 Herren und 16 Jugendliche festgelegt worden. Durch besondere Mitteilung wird den Landesverbänden die Anzahl ihrer Teilnehmer in jeder Konkurrenz bekanntgegeben.

Die **Landesverbände** werden gebeten, die ihnen zugeteilte Anzahl ihrer Meisterschaftsteilnehmer durch namentliche Meldung, die Namen, Vornamen, Klub- und Verbandsgruppenzugehörigkeit enthalten muß, bis zum **15. August 1977** in **doppelter** Ausfertigung, getrennt von sonstigen Mitteilungen, zu bestätigen. Dabei ist die Reihenfolge der Verbandsgruppen, beginnend mit der niedrigsten Nummer, einzuhalten. Zugleich wird um Benennung des Delegationsleiters mit vollständiger Anschrift gebeten. Einsendeanschrift: DSKV, Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1.

Kostenerstattung: Der DSKV erstattet die Fahrtkosten der 2. Wagenklasse zwischen Heidenheim (Brenz) und dem Sitz der Verbandsgruppe nach dem Tarif für Gruppenreisen der Deutschen Bundesbahn. Die Auszahlung erfolgt rechtzeitig vor dem Austragungstermin direkt an die **Verbandsgruppen**, die in eigener Zuständigkeit die Aufteilung an ihre Teilnehmer regeln. Die Teilnehmer erhalten am 8. 10. ein Mittag- und ein Abendessen und am 9. 10. ein Mittagessen.

Quartierbestellungen können durch die Verbandsleitung weder vorgenommen noch vermittelt werden. Es wird empfohlen, sich an den Verkehrsverein, Schnaitheimer Straße 6, 7920 Heidenheim (Brenz), Telefon (0 73 21) 2 10 70, zu wenden.

In unmittelbarer Nähe der Austragungsstätte steht ausreichender Parkraum zur Verfügung.

Achtung! Bei der Meldung der jugendlichen Teilnehmer ist das Geburtsdatum anzugeben.

Übrigens ...

**Wir mögen Menschen, die frisch heraus sagen, was sie denken.
Vorausgesetzt, sie denken dasselbe wie wir.**

Mark Twain

Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung:

Deutscher Skatverband e.V., 48 Bielefeld 1, Postfach 2102, Ruf: (0521) 14 02 22

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Wilkening, Bielefeld.

Konten des Deutschen Skatverbandes e.V.:

Postscheckkonto Hannover Nr. 9769-306,

Dresdner Bank Bielefeld, Bankleitzahl 480 800 20, Konto-Nr. 2075 623.

Druck: Kramer-Druck KG, 48 Bielefeld 1, Bolbrinkersweg 6.

Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.



**Schmid's Münchener
Qualitätsspielkarten
seit über 100 Jahren**

